



“Das hätte ich mir denken können, dass nichts kommt. Wie kann man auch eine Meinung dazu wenn man nicht zuhört und lieber aus dem Fenster schaut?”

“Tom kann man ja auch nicht zuhören. Er weiß ja nicht einmal selber wovon er da redet”, antwortete Raphael und sah gleich entschuldigend zu Tom, der eigentlich zu ihren Freunden gehörte. Dieser zuckte nur mit den Schultern, grinste und streckte ihr die Zunge raus.

May musste kichern. Auch sie war eine ihrer besten Freunde an der Schule. Raphael sah kurz zu ihr und lächelte leicht. Dann sah sie wieder zu ihrem Lehrer, der sie entrüstet ansah. Er hatte seinen Mund geöffnet um etwas zu sagen, aber man sah ihm an, dass er nicht wirklich wusste was er darauf antworten sollte. Er schnaubte einmal kurz um sich zusammen.

“Ich würde sie trotzdem darum bitten, dem Unterricht zu folgen.” Mehr brauchte Herr Takeshima nicht zustande. Er schüttelte nur mit dem Kopf, setzte sich wieder hinter seinen Lehrertisch und gab Tom ein Zeichen, dass er weitermachen sollte. Tom sah gequält auf seine Aufzeichnungen und suchte den Punkt, an dem er vorhin unterbrochen wurde. Raphael hingegen interessierte sich nicht dafür. Gedankenverloren spielte sie mit einer Strähne ihres langen schwarzen Haares und sah mit leeren Blick in Richtung Tafel.

Sie musste an letzte Nacht denken. Irgendetwas war dieses Mal anders. Sie fühlte sich zwar immer schlecht, wenn sie des Nachts durch den Wald streifte, aber dieses Mal hatte sich ein Gefühl eingeschlichen, dass sie nicht greifen konnte. Eine Art Vorahnung, die sie aber noch nicht entschlüsseln konnte. Es war nur ein sehr schwaches Gefühl, eher nur die Spur eines Gefühls, die drohte stärker zu werden. Es machte sie schier wahnsinnig, dass sie nicht wusste was das zu bedeuten hatte. Sie hatte noch die gesamte Nacht wach gelegen und darüber nachgedacht. Aber sie war zu keinem Ergebnis gekommen.

“Raphael, was ist denn los mit dir?” May hatte von der Seite angestupst und sah sie mit großen Augen an. Raphael entgegnete ihr mit einem fragendem Blick.

“Hmm?”

“Du hast angefangen dir die Haare auszureißen”, antwortete May und deutete auf die Haarsträhne die Raphael gerade malträtierte.

“Oh. Hab ich gar nicht gemerkt.”

“Ja, scheint so. aber was ist denn los?” May sah besorgt zu Raphael herüber.

“Ach nichts. Ich war nur in Gedanken... Nichts schlimmes, ehrlich”, sagte sie rasch, da sie Mays Blick bemerkte, den sie immer aufsetzte wenn sie das Gefühl hatte, das etwas mit ihren Freunden nicht stimmte.

May hatte ein unglaublich Gespür für so etwas, das hatte Raphael schon früh bemerkt. Sie spürte es sofort, wenn jemand etwas auf dem Herzen hatte und machte sich

sofort Sorgen. Sie war ein sehr warmherziger und freundlicher Mensch, das mochte Raphael besonders an ihr. Allerdings war dieses Gabe auch sehr hinderlich, denn auch bei Raphael merkte sie, dass etwas nicht stimmte und versuchte sie zum Reden zu bringen. Aber Raphael konnte nicht mit ihr darüber reden. May würde es nie im Leben verstehen.

Wenn Raphael es ihr erzählen würde, würde sie alles verlieren was ihr im Laufe der Zeit lieb und teuer geworden ist. Das Leben, was sie sich mühsam aufgebaut hat. Und vor allem ihre Freunde.

Also musste sie May jedes Mal aufs neue abblocken, was nicht nur May sondern auch sie verletzte. Raphael versetzte es immer einen Stich in der Magengegend wenn sie Mays traurigen Blick sah. Aber sie konnte es nicht ändern.

“Aber du weißt, dass du mit mir reden kannst, wenn etwas ist”, flüsterte May zu ihr rüber.

“Ja, ich weiß. Danke.” Raphael sah sie an und lächelte. May erwiderte ihr Lächeln und stupste mit dem Zeigefinger gegen Raphaels Oberarm. Im selbem Moment klingelte die Schulglocke und läutete zur Pause. Ein Stöhnen ging durch die gesamte Klasse und alle begannen hektisch ihre Sachen zu packen.

Tom verdrehte genervt die Augen und knüllte seine Aufzeichnung. Er hatte es nicht geschafft seinen Vortrag zu Ende zu bringen was bedeutete, dass er nächste Stunde noch einmal vor musste. Er hasste so was wie die Pest. Grummelnd ging er zu seinem Platz und stopfte seine Sachen in den Rucksack. Steven, der neben ihm saß, fing an zu lachen. Tom bedachte ihn mit einem seiner tödlichen Blicken, was nur zur Folge hatte, dass Steven noch mehr lachen musste.

“Ach, fick dich doch!” Tom schnappte seinen Rucksack und lief in Richtung Tür, wo bereits Raphael und May auf ihn warteten.

“So schlimm war es doch gar nicht”, sagte May als Tom sie erreicht hatte. Ihr Grinsen allerdings verriet, dass sie in Wirklichkeit anderer Meinung war.

“Oh doch, das war es. Es war unbeschreiblich grauenvoll und nächstes Mal wird's wieder so schlimm. Wenn nicht sogar noch schlimmer!”

“Das glaub ich dir aufs Wort”, lacht Raphael.

“Da hast du's May. Raphael ist genau der gleichen Meinung wie ich. Es war grauenvoll. Es war so schlimm, dass sie nicht einmal zuhören konnte.” Tom gestikuliert wild mit den Armen.

“Das hat gar nichts zu bedeuten, Tom. Sie hört doch in Geschichte nie zu.” Steven hatte die drei mittlerweile eingeholt und sie liefen gemeinsam zu Pausenhof.

Tom blieb schlagartig stehen. “Das stimmt. Dann war es vielleicht doch nicht so schlimm...” Er leicht hoffungsvoll zu Raphael, die bis eben noch neben lief.

“Doch das war es.” Raphael dreht sich nicht einmal um, sondern ging geradeaus weiter und trat auf den Pausenhof hinaus. Steven und May folgten ihr.

“Woar, manchmal bist du echt so fies!” Tom rannte ihnen hinterher. Die anderen drei fingen an zu lachen und auch Tom konnte nicht lang so tun als sei er über Raphaels Antwort beleidigt, sondern stimmte in das Lachen mit ein.

Sie erreichten ihren Platz, dort wo sie immer saßen. Der Platz unter der großen Eiche am Rande des Schulhofes. Noch bevor sie sich setzten hatte Steven auch schon seine Schachtel Zigaretten aus der Jackentasche gefischt.

Es hatte in der Zwischenzeit aufgehört zu regnen, aber die Steine auf denen sie sonst saßen, waren zu nass, um sich darauf zu setzten, also mussten sie die Pause wohl oder übel im Stehen verbringen.

Steven lehnte sich gegen den gewaltigen Stamm der Eiche und fing an nach seinem Feuerzeug zu suchen.

“Da kommt Nanami”, rief May freudig und zeigt in die Richtung aus der ein etwas zu kurz geratenes Mädchen mit kurzen braunen Haaren direkt auf sie zu gelaufen kam.

“Guten Morgen Leute”, grinste Nanami. “Und Tom wie lief dein Vortrag?”

Tom grummelt nur etwas unverständliches in seinen nichtvorhandenen Bart und dreht sich leicht von ihr weg.

“Frag lieber nicht. Er ist gar nicht gut darauf zu sprechen”, antwortet stattdessen May für ihn und sah Nanami leicht belustigt an.

“Ja, ich merk es schon. Ach, Steven... du weißt doch ganz genau, dass das Rauchen auf dem Schulgelände untersagt ist.” Nanami hob den Finger und richtete ihn genau auf Steven. Dieser sah sie nur vielsagend an. Er hatte mittlerweile sein Feuerzeug gefunden und stand nun genüsslich rauchend am Stamm.

Raphael lachte auf. “Und du weißt doch ganz genau, dass uns das noch nie interessiert hat.” Sie zündete sich ebenfalls eine Zigarette an und warf Tom ihr Feuerzeug zu.

“Die werden sich nie ändern, oder?” Nanami sah zu May herüber, die lachend den Kopf schüttelte. “Hat auch etwas Gutes”, lachte Nanami. Sie fing an mit Tom dessen Vortrag zu besprechen, was sich als mehr oder weniger großer Fehler herausstellte, denn er begann wieder zu jammern.

Raphael legte ihre Tasche auf einen Fleck Erde, der nicht so schlimm nass geworden war und ließ sich darauf nieder. Sie fing an ihre Freunde zu beobachten. Tom, der Nanami vorjammerte wie schrecklich sein Vortrag doch war, Nanami, die versuchte ihn zu beruhigen, Steven, der sich verzweifelt darum bemühte die Mathehausaufgaben von May abzuschreiben, was sich als schwerer herausstellte als gedacht, da er keine Unterlage zum schreiben hatte und May, die Steven die Aufgaben noch einmal

erklärte damit er wenigstens etwas dabei lernte.

Sie liebte diese Momente mit ihren Freunden, denn dann fühlte sie sich normal. Dann konnte sie frei sein. Sie vergas die trüben Gedanken die sie sich noch vorhin gemacht hatte. Solche Momente schienen sie von dem Bösen in ihr zu befreien, jedenfalls kurzzeitig, und sie konnte sich wie einer von ihnen fühlen, wie ein ganz normaler Teenager.

Raphael lächelte bei diesem Gedanken.

“Wir bekommen übrigens im Laufe der Woche einen neuen Schüler”, sagte Nanami plötzlich und riss damit alle aus ihren Treiben.

“Was heißt hier “wir”? Deine Klasse, oder unsere”, fragte May irritiert.

“Das weiß ich nicht mehr so genau. Ich muss zugeben, ich hab heute morgen bei der Versammlung nicht richtig zugehört.”

“Oh mein Gott. Ich weiß gerade nicht worüber ich mich mehr wundern soll. Über die Tatsache, dass du einmal nicht genau bescheid weißt, oder über die Tatsache, dass es auch vorkommen kann, dass du nicht zuhörst.” Tom sah sie mit gespielter Entsetzen an und griff sich an die Brust.

Aber er hatte Recht. So etwas kam wirklich sehr selten vor. Nanami war Jahrgangsprecherin und wusste eigentlich immer ganz genau darüber Bescheid was in der Schule ablief.

“Ich bin eben auch nur ein Mensch. Und da ist es ganz normal, dass man eben manchmal etwas abgelenkt ist.” Nanami schlug Tom mit aller Kraft auf den Arm, da dieser noch immer in der gleichen Pose dastand und sich keinen Millimeter bewegt hatte.

“Abgelenkt. So so... doch nicht etwa von einem gewissen jungen Mann aus der Abschlussklasse?” May zwinkerte ihr zu, worauf hin Nanami blaßrosa um die Nase wurde und anfang mit ihrer Fußspitze über den Boden zu scharren. Steven fing bei diesem Anblick lauthals an zu lachen. “Gott ist das süß. Nanami hat sich verknallt.”

Nanami hob den Kopf und funkelte ihn böse an. “Manchmal bist du echt zu blöd, Steven.”

“Joar, soll vorkommen.” Er stieß sich vom Stamm ab und ging auf Nanami zu. Im Gehen schnipste er lässig seine aufgerauchte Zigarette in die Büsche. “Ach komm schon, du weißt ganz genau, dass das nicht böse gemeint war”, sagte er und legt einen Arm um ihre Schulter. “Das sieht aber auch echt zu süß aus, wenn du rot wirst.” Er piekste ihr spielerisch in die Seite.

“Jaja... du mich auch. Aber ihr habt mich komplett vom Thema abgelenkt. Ich wollt euch wenigstens noch alles erzählen was ich mitbekommen habe. Wartet, ich hab's aufgeschrieben.” Sie griff in ihre Jackentasche und holte einen kleinen Notizblock

